

der Zonenplan im Grossen Rat nächstes Jahr diskutiert wird, werden auch nochmals städtebauliche Einwände gegen das Siegerprojekt vorgetragen werden. Der Heimatschutz Basel hat zudem bereits ein Referendum angekündigt, wenn auf dem sensiblen Areal unweit des historischen Altstadt-kerns tatsächlich Hochhausbauten erstellt werden sollten.

parent aufgehängt. Das BGI hat vergangene Woche von der Werbeaktion erfahren und will nun handeln.

Kritik von Gewerbetreibenden

Gewerbetreibende und KMUler aus dem Kleinbasel stören sich schon länger daran, dass solche grossflächigen und unbewilligten Werbeaktionen geduldet werden – auch am Erasmusplatz hän-

Einzelfahnen werden toleriert

Das BGI widerspricht der Darstellung, es würde jemand bevorzugt oder mit Samthandschuhen angefasst, und erinnert an die gängige Praxis: Grundsätzlich werde eine temporäre Beflagung anders beurteilt als eine permanente, sagt Wigger. Das sei der Grund, weshalb man die vielen wilden Einzelfahnen in der Stadt toleriere. Es wäre

bei der Staatsanwaltschaft eine Strafanzeige einreichen, nicht zuletzt darum, weil es sich um einen Wiederholungsfall handelt», sagt Wigger.

Die Unia erklärt auf Anfrage, sie sei für das Problem nicht zuständig. Sie sei im Gebäude lediglich Mieter. Die Besitzerin des Gebäudes, die Gesellschaft Gewerkschaftshaus Basel, war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Neu erschienen

30 Interviews zu 30 Jahren Lokalradio

Von Raphael Suter

Im Sommer 1983 bewilligte der Bundesrat 36 Gesuche für Lokalradios. Am 1. November gingen dann sieben Radios auf Sendung, darunter in der Region Radio Basilisk und Radio Raurach. Gleichzeitig startete auch DRS 3. Damit begann eine neue Ära in der Schweizer Radiogeschichte. Die regionalen Sender mit ihrer Hörernähe wurden euphorisch aufgenommen. Und sie erlebten in der Folge Höhen und Tiefen. Basilisk ist bis heute das stärkste Lokalradio der Nordwestschweiz. Raurach wurde alsbald zu Radio Edelweiss, dann zu Radio 1, schliesslich zu Radio Basel und sendet heute mit der gleichen Konzession als Energy Basel. Zwei mit der (regionalen) Radiolandschaft bestens vertraute Medienleute haben sich daran gemacht, die Geschichte von 30 Jahren Lokalradio aufzurollen. Der einstige BaZ-Verlagsdirektor und Direktor von Schweizer Radio DRS, Walter Rüegg, und Roger Thiriet, der ab 1984 bei Radio Basilisk Leiter Moderation und Musik war und heute Kommunikationsunternehmer ist, wollten kein Geschichtsbuch schreiben. Stattdessen stellten sie jene Form in den Vordergrund, die dem Medium Radio am gerechtesten wird: das Gespräch. So entstanden 30 Interviews mit 30 Persönlichkeiten aus der Radioszene.

Natürlich fehlen die Macher der ersten Stunde nicht, etwa Christian Heeb, der zugibt, dass er das Glück hatte, im richtigen Moment am richtigen Ort gewesen zu sein. «Wäre ich in Basel nur etwas später oder ein wenig früher aufgetaucht, hätte ich keine Chance gehabt, einen solchen Sender aufzubauen», sagt er im Gespräch mit Roger Thiriet. Enttäuscht gibt sich Radio-pionier Heeb bezüglich des Qualitätsjournalismus bei den Privaten: «So hatten wir uns die neue Vielfalt nicht vorgestellt. Ziel klar verfehlt, hier bin ich enttäuscht.»

Interessant ist auch das Interview mit dem einstigen BaZ-Verleger und heutigen Besitzer von Radio Basilisk, Matthias Hagemann. Er schildert, wie wenig die Verleger vom Radiogeschäft verstanden und keinen emotionalen Bezug zum lokalen Radio hatten. Trotzdem kauften die grossen Medienunternehmen Lokalradios auf. Inzwischen haben sie sie meistens wieder abgestossen, weil sich das Radiogeschäft als zu wenig profitabel erwies. Einzige Ausnahme sind laut Hagemann die AZ-Medien von Peter Wanner, «die kaufen alles, was auf dem Markt ist. Mit welchem Geld, würde mich sehr interessieren, denn das Unternehmen selbst gibt das zumindest meiner Vermutung nach nicht her.» Radio-X-Geschäftsführer Tom Jenny weist auf die Grundausbildung hin, die

sein Sender anbietet und von der die anderen privaten wie staatlichen Radios profitieren. Giuseppe Scaglione, CEO von Music First Network (Radio 105, Monte Carlo), berichtet von den Schwierigkeiten und Chancen, Radio ohne UKW-Frequenz zu machen. Dass die Radio-Geschichte weitergeht, zeigt sich bei Scaglione darin, dass er im Dezember ein weiteres Radio für die Deutschschweiz lanciert.

Hand- und Hörbuch

Das Buch «On Air – Dreissig Jahre Lokalradio in der Schweiz» ist eine Art Hand- und Hörbuch, denn neben den Interviews werden alle Sender der Schweizer Radiolandschaft kurz porträtiert und mittels Quick-Response-Codes können über Smartphones Hörbeispiele abgerufen werden. Hilfreich, wenn auch nicht vollständig ist die Chronologie der medienpolitischen Entscheide von 1983 bis 2013. So fehlt etwa der Übertrag der Basilisk-Konzession an die Tamedia AG.

Die wohl grösste Eigenleistung neben den Interviews und dem Zahlenmaterial ist die Analyse von Walter Rüegg über die vergangenen 30 Jahre Lokalradios im Clinch mit der Medienpolitik. Die Sender waren allerlei Vorschriften und Einschränkungen vonseiten des Bundes unterworfen und sahen sich gegenüber dem staatlichen Sender stets

im Nachteil. Nach Rüeggs Meinung hat sich das für die Radios zuständige Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) «auf eine zurückhaltende und verwaltende Rolle zurückgezogen». Die Radios würden heute keine Herausforderung für die Politik mehr bedeuten. «Sie sind im Medienangebot eine Selbstverständlichkeit geworden, um ihre Zukunft müssen wir uns keine Sorgen machen», prognostiziert Walter Rüegg. Das Buch weckt vor allem durch den illustrativen Teil auch nostalgische Erinnerungen. Vor 30 Jahren sahen eben auch Roger Schawinski, Christian Heeb und Peter Küng noch etwas anders aus als heute. Amüsant ist auch die Galerie «Les Vedettes» mit Medien-grössen, die in der Lokalradioszene heranwuchsen – etwa Rainer Maria Salzgeber (Radio Rottu), Heinz Margot (Radio Basilisk) oder Roman Kilchsperger (Radio 24). Das Lokalradio war eben auch eine Kaderschmiede.



Walter Rüegg/
Roger Thiriet (Hg.):
**On Air – Dreissig
Jahre Lokalradio
in der Schweiz.**
Christoph Merian
Verlag Basel.
384 Seiten,
39 Franken.



Stadtleben. Die Stadt als Opfer behördlicher Willkür gegenüber Leben. Foto Pino Covino

das so weitergeht, wegen allfälliger Lärmbelästigung Champagnerflaschen nach 22 Uhr nur noch in geschlossenen Räumen entkorkt werden dürfen.

Der zweite Grund dieser Entscheidung gegen das Leben ist, dass die «Höhle» in einer sogenannten Boulevardsplan-Zone der Stadt liegt. Das A schreibt, dass eine attraktive Stadt Boulevardsrestaurants und -cafés braucht und eine Boulevardsaison auch, und zwar von Mitte Februar bis Mitte November und je nach Lage nach 22 Uhr abends oder zwei Uhr nachts (Steinenvorstadt). Leider dürften (auch) in Boulevardszonen keine Speisen zubereitet werden, was natürlich überhaupt nicht attraktiv ist. Was scheint zu sein, dass die «Richtlinien für die Möblierung» in diesen Zonen eingehalten werden, damit sich Kaffeevorbetriebe gut in das Stadtbild einfügen: Nur «feingliedrige» Tische aus Holz und Metall, je nur ein Typus, und Stuhl ist zulässig, einfarbige Sonnenschirme, Pflanzen sind nur als Dekorationselemente erlaubt, Plastiktische dürfen nur aus Plastik sein, wenn sie aussehen wie aus Ton, alles muss einen «gepflegten Eindruck machen. Ich sage ungern, aber es ist eine «fucking playmobil». Weil eine Boulevardszone vom Leben lebt, schlägt vor, dass die Totengräber vom nächsten Betriebsausflug nach Hause machen.